

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 71 (1977)
Heft: 1

Artikel: Geld oder Geist?
Autor: EPD
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

projekte Millionen investieren, die nur dazu dienen, die wahre Natur des Rassistenregimes zu verschleiern. Doch vielleicht ist das der Zweck der Übung. Die Frage geht aber vor allem an die Schweizer Kirchen, warum sie durchaus mit den südafrikanischen Rassisten zusammenarbeiten wollen. Sie scheinen zu vergessen, daß der Weltkirchenrat, die UNO und auch der schweizerische Bundesrat das Apartheidsregime verurteilen. Dieses Regime hat nicht gezögert, im Jahre 1976 viele «Bantu»-Schulen boykottierende Schulkinder — nach sehr konservativen Schätzungen waren es 499 — zu erschießen, 1381 Schwarze, davon 927 Jugendliche unter 18 Jahren wurden eingekerkert, 528 Jugendliche wurden ausgepeitscht und schließlich 2915 unter dem Terrorismus-Gesetz angeklagt*. Der Kampf gegen solche Vorkommnisse hat erst begonnen.

Unser Gewährsmann und mit ihm ungezählte Schwarze, besonders der mittleren und älteren Jahrgänge, treten ein «für ein Zusammenleben aller Volksgruppen ohne Ansehen der Hautfarbe, die heute Südafrika bewohnen, in einer mehrrassigen Gesellschaft also, ohne Ausbeutung des Menschen durch seinen Mitmenschen. Es ist die junge Generation, mit der Aussicht — unter heutigen Verhältnissen — auf ein Sklavendasein, es sind diese jungen Leute, welche die Apartheid nicht länger ertragen und einen kompromißlosen Bruch mit der Beherrschung durch die Weißen fordern.»

Wir sind mit unserem Gewährsmann der Auffassung, daß die Kirchen falsch beraten sind, wenn sie, im Bemühen, ein Entgegenkommen der Nationalisten zu erreichen, damit doch nur dem jetzigen System eine weitere Chance geben. Red.

Geld oder Geist?

Die Teilnehmer einer Retraite im Jochgruppen-Haus in Lützelflüh wurden am 13. November mit einem Theaterstück des Basler Professors Max Thürkauf «Die Tüchtigkeit des Jakob Meier» konfrontiert. Dieser Jakob Meier hat es dank Erfindung des Psychopharmakums «Baleon» vom Laboranten zum mächtigen Verwaltungsratspräsidenten gebracht. Das profitträchtige Baleon wird im Stück angebetet wie der Götze Baal. Wo der Mensch dem Geldgewinn verschrieben ist, liegt es auf der Hand, Unkrautvertilger lieber gleich dutzendweise als Entlaubungsgift einzusetzen. Mit diesem «Tüchtigkeits-Totentanz» als Hintergrund drängt sich die unerbittliche Alternative auf,

* «Massaker und Verhaftungen von Schwarzen in Südafrika.» Rand Daily Mail, Johannesburg, 31. Dez. 1976

die schon Jesus in der Bergpredigt aufgezeigt hat: «Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.»

Aus der Gruppen-Meditation der Retraite kam die Einsicht: In jedem von uns lebt etwas von dem Erfolgsmenschen Jakob Meier. Immer stehen wir vor der Wahl: Entscheiden wir uns für das, was mehr Geld, mehr Sicherheit, mehr Bequemlichkeit, mehr Luxus bringt oder stellen wir auch unser Geld und alles, was wir haben, in den Dienst Gottes? Wie viele fallen in ihrem Drang nach käuflichem Glück einem materialistischen Lebensstil zum Opfer! Dabei zerstören wir in bald apokalyptischer Maßlosigkeit die irdische Grundlage unseres Lebens. Obwohl die tödliche Gefahr einer privat-kapitalistisch beherrschten Gesellschaft in krasser Weise herausgestellt wurde, fiel während dem ganzen Wochenende im Jochgruppen-Haus kein einziges Wort über die naive Vorstellung, daß der Kommunismus eine Alternative bilden könnte. Das Grundübel liegt im Materialismus, der in beiden Systemen den Geist der Liebe und ein menschenwürdiges Leben zu ersticken droht. Die geistigen Gegenkräfte liegen im Inneren eines jeden Menschen. Wer sich Zeit zur Besinnung nimmt, wird sich weigern, am Waffengeschäft, an der Produktion von Napalm, von lebenszerstörenden Chemikalien, fragwürdigen Drogen und Medikamenten mitzuwirken und mitzuerdienen. Er trifft seine Entscheidung nach dem, was der Erhaltung des Lebens dient, und wendet sich ab von dem, was nur zu materieller Maßlosigkeit und Ausbeutung führt.

Max Thürkauf schilderte, wie er zum Gewissensverweigerer einer «Wissenschaft» im Dienst der Profitindustrie wurde: Als erfolgreicher Forscher für Atomenergie wurde ihm die Leitung des Instituts für physikalische Chemie der Universität Basel übertragen (1963 Ruzicka-Preis für die Herstellung von schwerem Sauerstoff). Seine kritische Haltung gegenüber dem wirtschaftlichen Mißbrauch der Wissenschaft kostete ihn seine Stellung am Institut. Ohne reguläre Besoldung begnügt er sich heute mit philosophisch-naturwissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität Basel, damit er sich für die Verantwortung der Wissenschaft zur Erhaltung des Lebens einsetzen kann.

Was kann der Einzelne tun, um der Macht des Großkapitals entgegenzutreten? Antworten aus der Gruppe:

— Wach und kritisch sein gegenüber Halbwahrheiten, an die man sich schnell gewöhnt, zum Beispiel die Behauptung, Schlafmittel, Schmerztabletten, Psychopharmaka seien keine «Drogen».

— Sich nicht beeinflussen lassen durch die Meinungsmanipulation einer wirtschafts-orientierten Presse; Nachrichtenselektion führt zu einseitigen Feindbildern.

— Keine moralische Verantwortung an «höhere» Instanzen delegieren.

— Sich selber mit dem Lebensnotwendigen begnügen, anstatt der propagierten Maßlosigkeit im Verbrauch von Energie, Rohstoffen und materiellen Gütern zu verfallen.

— Auf alles verzichten, was dem Leben schadet und die Umwelt zerstört.

— Verzicht auf Fleisch in der Ernährung, weil das an Tiere verfütterte Getreide fünfmal mehr Menschen ernähren könnte.

— Aufs Auto verzichten, dort wo man sein Ziel mit einem öffentlichen Verkehrsmittel erreichen kann, denn jeder Liter Benzin verbraucht 10 000 Liter Luft, soviel wie der Mensch im Tag benötigt, abgesehen von dem zerstäubten Bleizusatz, der unsere Atemluft verseucht.

— Um die Auswüchse des Privatkapitalismus zu überwinden, braucht es keinen Staatskapitalismus kommunistischer Prägung, sondern eine tragende Mehrheit von Menschen, welche versucht, im Geiste Christi zu leben.

EPD

Verhärtete Fronten aufbrechen, Feindbilder abbauen

Cincera schadet der freiheitlichen Demokratie

Was hat das Tagungszentrum Boldern zur Kontroverse Cincera— Demokratisches Manifest zu sagen? Boldern kann und will nicht unmittelbar Partei ergreifen. Immerhin ist zu sagen: Das heute weitverbreitete Klima der Angst, das Andersdenkende verdächtigt, auf Einschüchterung, Polarisierung und Abbau der Gesprächsbereitschaft tendiert, steht im Gegensatz zur Boldernarbeit, die «Menschen verschiedener Herkunft, Erfahrung und Ueberzeugung zusammenführen (will), um sie zu veranlassen, sich gemeinsam in Auseinandersetzung mit dem Evangelium Jesu Christi mit der Gestaltung des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens zu befassen».

Dies gab das Boldern-Team unter Leitung von Frau Dr. Marga Bührig an einer Pressekonferenz vom 14. Dezember in Zürich bekannt. Es stellte bei dieser Gelegenheit zwei Berichte vor. Der eine befaßt sich mit Tagungen zum Thema Subversion in den Jahren 1974, 1975 und 1976; der andere orientiert über eine Veranstaltung zum Thema «Anstellungsverweigerung für Lehrer». Alle diese Anlässe waren bewußt kontrovers gestaltet. Denn Boldern unternimmt immer wieder den Versuch, durch persönliche Begegnungen verhärtete Fronten aufzubrechen, Grenzen zu durchbrechen und Feindbilder abzubauen. Das Tagungszentrum leistet dadurch unserer Demokratie einen Dienst; denn diese lebt von der offenen Auseinandersetzung mündiger Bürger.